

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Schluß mit raschem Griffe vier aus der Unzahl herrlicher Bilder, die im Gedächtnis haften, herausgestellt:

Der alte römische Senat ersteht: Als habe sich plötzlich ein Göttersaal aufgetan, so weitet sich der Raum, so füllen ihn Scharen herrlicher Gestalten mit dem blendenden Weiß ihrer genial getragenen Gewänder, mit dem Schreiten, mit den Gesten, dem Mienenpiel von Hunderten von großen Künstlern.

Dort drunten, weit weit, sinkt das erlöschende Meer in die dunklen Arme der Nacht. Aber da vorn, da siegt mondblaues Licht, und lebendes, funkelndes, hüpfendes Silber lacht aus den Millionen zuckender Wellchen.

Ein Lichtmärchen!

Und auf diesen zauberzarten, verträumten Grund wie mit ehernem Griffel Cäsars Silhouette gezeichnet: die jäh aufwachsenden Linien seines pantherschlanken Menschenleibes, in trotzigem Winkeln, ergreifend schön und brutal sieghaft sein Cäsarschädel . . .

Ueber den steilen Hügel dröhnt ein Sturzbach, ein geborstener Damm speit bäumende Massen aus, erschreckend schnell die Wucht des fliehenden Kriegers zu Tal: die unausprechliche Schönheit geadelter, bezwungener, dem Geist untertaner Bewegung.



Verschiedenes.



— **Cläral**, ein neues Entregnungsmittel. Wie die Regie unablässig daran arbeitet, die Inszenierungskunst immer weiter auszubauen, wie die Technik bemüht ist, der Kinematographie stets noch neue ungeahnte Wege zu weisen, so sind auch alle interessierten Geister am Werk, vorhandenen Uebelständen abzuweichen. Das gilt besonders technischen Mängeln gegenüber. Einer der beklagenswertesten war das sogenannte Verregnen der Filme. Es darf nicht verhehlt werden, daß bisher alle Versuche, auf diesem Gebiet eine Besserung zu schaffen, fehlgeschlagen sind. War ein Film mehr oder weniger lang gelaufen, zeigten sich die Spuren der Verregnung, und es war dann bald nicht mehr möglich, den betreffenden Film selbst dem anspruchlosesten Publikum noch vorzuführen. Eine neue Erfindung hat nun plötzlich einen vollkommenen Umschwung geschaffen. Unter dem Namen „Cläral“ ist ein Entregnungsmittel, ein Verfahren in den Handel gekommen, das endlich allen Anforderungen entspricht. Vorweg: Das Verfahren ist mehr, als einfach und außerordentlich billig. Bisher war es doch so, daß der Besitzer eines verregneten Films diesen zum Entregnen fortgeben mußte. Jetzt wird ganz einfach an den Vorführungsapparat dieser neue Entregnungsapparat angebracht, und er tritt während der Vorführung eines verregneten Films in Tätigkeit, wobei er das Verregnen vollständig aufhebt. Es geschieht dies durch eine Flüssigkeit, die vermittelt einer sinnreichen Tropfeinrichtung auf den Film während der Vorführung läuft. Die Vorzüge sind offensichtlich, vorerst ist jeder

Zeitverlust ausgeschlossen, dann aber kann der Besitzer dieses neuen Apparates selbst ohne jede Mühe das Entregnen vornehmen. Man stelle sich unter dem Apparat nicht ein Ungetüm vor, sondern es handelt sich um eine winzige Einrichtung, die leicht und schnell an jedem Projektionsapparate anzubringen ist. Die zur Anwendung kommende Flüssigkeit hat noch weitere Eigenschaften, nämlich insofern, als sie den Film gleichzeitig reinigt und ihm das Aussehen eines ganz neuen Films verleiht, dann aber verdunstet sie auch sofort und entläßt den Film gänzlich trocken aus dem Apparat. Eine wichtige Tatsache ist, daß das neue Verfahren dem bearbeiteten Film eine Feuersicherheit gibt, die man bisher schmerzlich vermissen mußte. Jedenfalls haben wir es mit einer nicht zu unterschätzenden bedeutsamen Neuerung zu tun, die den Vorzug hat, für sich selbst zu sprechen, und bei der nicht zu zweifeln ist, daß sie, da sie in der Tat eines der wichtigsten Probleme löst, uneingeschränkte Anwendung finden wird. Die Neuerung ist zu beziehen von der „Cräral-Gesellschaft m. b. H.“, Berlin SW. 68, Ritterstraße 73-74, die auch das Verfahren bereitwilligst vorführt.

— Das Preisauschreiben der **Oliver-Filmfabrik m. b. H. in Berlin**. Geleitet von dem Gedanken, einerseits eine Hebung des allgemeinen Film-Niveaus zu bewirken, andererseits junge deutsche Talente zu fördern, erläßt die genannte Firma ein Preisauschreiben für Filmentwürfe, die im Jahre 1916 aufgenommen werden sollen. Zur Beteiligung an diesem Wettbewerb werden zugelassen alle in Deutschland wohnhaften jungen Schriftsteller.

Die Bedingungen sind folgende: Wir behalten uns die Wahl unter den Entwürfen vor, die zu dem Wettbewerb eingehen; jeder Entwurf wird bei der Annahme mit 300 Mark honoriert. Der Stoff der Entwürfe muß dem Leben der Gegenwart entnommen, kann aber ernst und heiter sein. Kostümfilms sind ausgeschlossen; einzelne durch die Handlung erforderliche kostümierte Szenen sind gestattet. Die Länge des fertigen Films soll 1000 Meter nicht überschreiten. Dreiaktige Einteilung ist dabei erwünscht, jedoch nicht unbedingt nötig. Ueber den Vertrieb der von uns unter diesem Preisauschreiben erworbenen und aufgenommenen Filme wird Buch geführt, und die Preise des Wettbewerbs werden nach der buchmäßig festgestellten Höhe des erzielten Umsatzes vergeben.

Der erste Preis von 1500 Mark fällt dem Schriftsteller zu, der den Entwurf zu jenem Film lieferte, welcher den größten Umsatz erzielte.

Der zweite Preis von 1000 Mark dem Verfasser, der den zweitgrößten Umsatz erzielte.

Der dritte Preis von 500 Mark dem Verfasser, der den drittgrößten Umsatz fand.

Die Entwürfe sind bis zum 29. Februar 1916 mit einem Motto versehen anzufenden; die genaue Adresse und der Name des Autors sind in einem geschlossenen Kuvert anzugeben, das das gleiche Motto trägt, wie der Entwurf.

— **Keine optisch korrekte Projektionen.** Je besser das optische System eines Vorführungsapparates ist, je genauer Kondensator und Objektiv funktionieren, eine desto schärfere Zerlegung des Lichts, eine um so genauere Strahlenbrechung erfolgt und nicht alle Strahlen kreuzen sich durch die Biegung und ungleiche Dicke der Linsen in demselben

Brennpunkt. Eine optisch korrekte Projektion mit allen Strahlen in einem Brennpunkt gibt es daher überhaupt nicht; eine gute Vorführung besteht eben darin, daß der Unterschied der Brennpunkte nicht störend wirke, und nicht merklich werde. Vor allem sollte man Objektive mit möglichst großem Durchmesser wählen. Nur muß dabei im Hinblick auf das Filmmfenster folgendes berücksichtigt werden: Der Durchmesser des Strahlenbündels in seinem dem Objektivglase zunächst liegenden Teile steht im Verhältnis zur Entfernung zwischen Kondensator und Filmmfenster und dem Brennpunkte des Objektivs. Je größer der Objektivdurchmesser, desto näher muß der Kondensator zum Filmmfenster sein. Der Kohlenkrater muß also so nah wie möglich zum Kondensator sich befinden, was natürlich von der verwendeten Amperezahl abhängt. Dann sei der Kondensator möglichst weit vom Filmmfenster, dabei aber verwende man ein Objektiv von so großem Durchmesser, daß seine dem Licht zugekehrte Linse möglichst das ganze Strahlenbild aufnehme. Die Strahlenberechnung hängt vom Einfallswinkel bei der Kondensatorlinse ab. Hier entsteht immer eine sphärische Abweichung, weil die Glasneigung und Glasdicke nach den Rändern der Linse wechselt. Die dem Rande näher durchdringenden Strahlen werden also gebrochen sich näher zum Kondensator gelegen kreuzen, sie werden also den Film im Gegensatz zu den durch die Mitte des Kondensators dringenden Strahlen nicht in ihrem Brennpunkt treffen, daher auch die Bildwand nicht „scharf“ treffen und voll beleuchten müssen. Dieser Lichtmangel hängt auch mit dem Farbenspektrum zusammen, in das die gebrochenen Lichtstrahlen aufgeteilt werden. Diese Abweichungen sind nie zu umgehen, unsere Aufgabe besteht darin, sie auf ein merkliches Minimum zu reduzieren.

— Die **Obertfilmgesellschaft Berlin** hat einen neuen Film herausgebracht, der wiederum Dr. Magnus Haase zum Verfasser hat, von welchem auch seiner Zeit im gleichen Verlage die mit großem Erfolge aufgeführten Filme „Alanenstreiche“ und „Auf dem Felde der Ehre“ erschienen sind. — Der Film „Brüderherzen“ ist als Detektivfilm anzusprechen, vermeidet aber in glücklicher Weise alle jene Punkte, gegen welche sich zur Zeit die Zensur so scharf wendet. Der Dreiaakter ist äußerst spannend und bringt am Schluß eine das Publikum überraschende Lösung — entgegen mancher andern Spezies von Detektivfilm, bei welchen man im ersten Akt schon weiß, wie die Geschichte endet. In dem Film tritt unter andern ein neuer Kinostar, Heddy Herder, mit vielversprechendem Erfolge auf. Eine männliche Hauptrolle interpretiert Guido Herzfeld.

— Das Kino für die **Italienfront**. Wir lesen darüber im „Tiroler Anzeiger“ folgendes: Die österreichische Kriegsfürsorge, die sich bisher hauptsächlich mit dem leiblichen Wohl der im Feld befindlichen tapfern Soldaten befaßt und auf diesem Gebiete Vorbildliches geleistet hat, wird nicht müde, allen Bedürfnissen der Truppen nachzuforschen, um ihr körperliches und geistiges Behagen zu fördern und Möglichkeiten zu ihrer Erholung zu schaffen.

So hat die Präsidentin des Kriegsfürsorge-Damenkomites in Triest, Frau Baronin Lucie Fries-Ekene, den glücklichen Gedanken gehabt, den Soldaten die Zeit der Ruhe und der Erholung durch die Vorführung von Kinobil-

dern angenehm und kurzweilig zu gestalten. Es bestehen wohl im Stappenraum Kinotheater, allein die Kampftruppen kommen nicht in die Lage, sie besuchen zu können. So entstand die Idee des „fahrbaren Kinos“, das durch seine Beweglichkeit imstande ist, überall dorthin gefahren zu werden, wo sich Gelegenheit zu einer Vorstellung bietet. Die Anregung der Frau Baronin Fries-Ekene fand bei den maßgebenden militärischen Stellen, und zwar dem Militärtechnischen Komitee und dem Kriegsarchiv, volle Förderung und durch kräftige Unterstützung dieser beiden Aemter, sowie dank dem Verständnis und dem Eifer der Firma Hosherr und Schrang, die in ihrer Maschinenfabrik in Floridsdorf den fahrbaren Kinozug in mustergültiger Weise unter der Begleitung des Oberingenieurs Preiner zusammenstellte, wird es in allernächster Zeit möglich sein, den tapfern Kämpfern an der Italofront vergnügte Stunden zu bereiten. Das fahrbare Kino, das von dem Kriegsfürsorge-Damenkomitee in Triest der Südwestarmee gewidmet wurde, besteht aus drei Wagen, auf welchen alle erforderlichen Apparate und Geräte untergebracht sind. Die Wagen haben federnde Achsen, so daß die beim Fahren in schlechtem Gelände unvermeidlich sich ergebenden Stöße nicht auf das Ladegut übertragen werden. Auf dem ersten Wagen ist das Benzin-Dynamo-Aggregat von acht Pferdekraften samt der dazu gehörigen Ausrüstung untergebracht, das den elektrischen Strom in der Stärke von 70 Volt und 45 Ampere liefert; dieser Strom dient einerseits für den Antrieb des Projektionsapparates, andererseits für die Beleuchtung des Kinos. Der zweite Wagen enthält, gut verpackt, den Projektionsapparat, die Schalttafel, ein Faß Benzin, eine als Kutschersitz dienende Kiste mit zwei je 200kerzigen Lampen und das Zelt, unter dem die Kinovorführung stattfinden kann. Auf dem dritten Wagen ist ein Orchestrion fest eingebaut. Dieses Musikinstrument ist mit einer wasserdichten Verschalung umgeben, die es vor Wettereschäden schützt. Vorne an diesem Wagen, auch als Kutschersitz dienend, ist der Kasten für die Filme angeordnet, in dem ungefähr 15,000 Meter Filme eingelagert werden können, mit denen man reichlich ein Programm für 14 Tage bestreiten kann. Der ganze Wagenzug ist gleichmäßig feldgrün angestrichen und der Wagen mit einer wasserdichten Decke versehen. Die Filme wurden von einigen Wiener Kino-Industriellen mit Rücksicht auf den patriotischen Zweck unentgeltlich zur Verfügung gestellt.



Projektions-Kohlen

Lager von Spezialmarken für Kino.

Gelegenheitskäufe:

1008g

Apparate, Transformatoren, Zubehörenden.

Installation ganzer Einrichtungen.

Reparaturen aller Systeme. Eigene Spezialwerkst.

Tadellose Ausführungen.

Prima Referenzen.

E. Gufekunst, Ing., Zürich 5, Heinrichstr. 80.